

Friederike Mayröcker brüht oder Die seufzenden Gärten



Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 4563

Dieses Buch ist ein Liebesroman. Ja, man liest richtig: Friederike Mayröcker, die sich gegen jedwede *Geschichte* gewehrt hat, ist von einer Geschichte überwältigt worden, die ihre zwei Seiten hat. Die eine ist *brüht* – roh, gefühllos. Und daneben, darunter beziehungsweise darüber *Die seufzenden Gärten* – als das sanfte, kapitulierende Gegengewicht zu Härte und Schmerz. So umschließt der Titel nichts anderes als das ungesicherte Terrain der Liebe.

»Oder hatte ich mir alles nur ausgedacht, war es bloß Einbildung, Erfindung gewesen, sage ich zu Blum, vielleicht habe ich mir auch die Beziehung zu Joseph nur eingebildet, vielleicht hatte ich mir das alles nur eingeredet, vermutlich alles erfunden von mir, Existenz nur in meiner Vorstellung, nämlich in einem Wunsch, daß es sei.«

Friederike Mayröcker wurde 1924 in Wien geboren. Seit 1956 veröffentlicht sie Gedichte, Prosa, Hörspiele und Kinderbücher. Für ihr Werk erhielt sie zahlreiche Preise, u. a. den Georg-Büchner-Preis, den Peter-Huchel-Preis und den Bremer Literaturpreis. Zuletzt sind von ihr erschienen: *cabier*, 2014, *études*, 2013 und *Von den Umarmungen* (IB 1352).

Friederike Mayröcker

brütt oder

Die seufzenden Gärten

Suhrkamp

Abbildung auf S. 271:
Pablo Picasso. Paul beim Zeichnen, 1923
© Succession Picasso/VG Bild-Kunst, Bonn, 2014

Erste Auflage 2014
suhrkamp taschenbuch 4563
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1998
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Umschlagabbildung: Oscar Domínguez, *Die Reisen des Georges Huguet*,
1995, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2014
Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46563-9

*.. »als ich meine Tritte noch in Butter wusch,
und der Fels um mich goß Bäche Oeles« ..*

Martin Luther, Buch Hiob, 29, 6

aus einem Brief von X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) : »ich schreibe am besten gleich, wenn deine plötzliche Stimme noch nachklingt und den Tag durchklingt.

Wenn es bei dem Prosa Anfang bleibt, den du von mir geliehen hast, laß unbedingt das »vermutlich« weg, auch wenn ich es – fälschlicherweise – geschrieben haben sollte. *»Ich erlebe nun eine Liebesgeschichte : meine letzte« muß es heißen.*

Die Lebensfreude, von der ich schrieb, ist ja nicht alles was passiert, es gibt auch das Erschrecken darüber wie glücklich oder unglücklich ich mit einemale sein kann – und daß ich in einem nie gewollten Ausmaß wieder wie jung und dumm bin. Aber lassen wir das, du wirst auch ohne mein ERLEBNISKOLORIT zu deiner Sprache finden, und es wird eine Sprache sein, die von meiner nicht allzuviel brauchen kann ..«

(»und teigige Stimme / mein Papa selig und Mama«)

Schritt vor Schritt und Fuß vor Fuß gesetzt und dann immer weniger immer seltener ausgegangen und immer langsamer gegangen als ob da 1 HEMMSCHUH, 1 WEHR, 1 STAUWALL eingebaut wäre in dir, da unten, und immer weniger Antrieb auszugehen weil auch immer schlechter gesehen – Brille aufgesetzt Brille abgesetzt : beides gleich störend / verwirrend, alles 1 wenig verschoben verschwommen, nicht wahr, nicht in der richtigen Perspektive, jedes Ding in der Straße für 1 anderes Ding gehalten .. *seltsam und mißgesehen* (Beckett), auch Mißvergnügen im nicht rechtzeitig Erkennen bekannter Personen, erst knapp vorher, zeichne mir die Umrisse vertrauter Personen vor, wie Ahnung auf dem Papier, usw., meist von ganz unbekannten Personen begrüßt worden, den Gruß erwidert, fast immer zu spät wenn Freunde Kollegen an mir vorbei, immer die gleichen Wege gegangen, vertraute Umgebung wird vorgezogen, jedes Haus jede Parkbank vertraut, die fallenden Blätter / schon Herbst, bald Anfang Oktober, und wenn du betrittst den Kreis von Freunden Bekannten : lange nicht wirklich erkennen können wer da ist, Kopf und Figur, einfach irgendwelche Grüße erwidern, Begrüßungsküsse auf beide Wangen dann sich zurückziehen auf einen Platz und die Veranstaltung verfolgen, jedes Wort registrieren, 1 paar Notizen machen, daheim meist nicht mehr enzifferbar, weil zu flüchtig geschrieben, dann wieder an die Maschine gesetzt, und, wenn nachmittags Sonnenlicht einfällt, unwillig die Vorhänge zugezogen – immer fremder geworden der äußeren Welt, immer furchtsamer geworden den Zwischenfällen der äußeren Welt gegenüber, aus dem Weg gegangen jeder möglichen Gefahr, jeder Art RISIKO, usw., überall Komplikationen gewittert, dann noch schwieriger der tägli-

che Ablauf, auch beim über die Straße Gehen nicht mehr gewandt genug, manchmal der flatternde Mantelsaum von einem Fahrzeug, ich meine schon EINGEFANGEN, von einem einbiegenden Fahrzeug schon MITGERISSEN, und mit halbem Auge zurück ob schon überrollt, Vorstellungswelt noch intakt, also ÜBERSCHÄTZT, das meiste ja ÜBERSCHÄTZT, oder zu knapp vor heranbrausender Straßenbahn über die Gleise gehetzt, usw., immer in Panik, Schweißausbrüche Rücken und Brust Stirn und Nacken, immer entsetzt über Lärm, und Erscheinung herumstreunender Gestalten : Schirm der Basketball Mütze nach hinten gerückt, Angst, sie könnten dich attackieren, Augenkontakt vermeiden! Angst vor den Radfahrern, die von überallher in atemberaubendem Tempo also ZISCHEND : FLITZEND : im allerletzten Moment ausweichend / bremsend / vorüberbrausen, ebenso Skateboard Springer, Rollschuhläufer auf Gehsteigen, Seitengassen, betonierten Freiplätzen, usw. und sich schließlich *total* zurückziehen wollen, aber sich nichts anmerken lassen wollen, immer noch so tun als gehöre man dazu, als käme man schon noch mit, mit hinreißendem Attribut : Rucksack, Windjacke Pullmanmütze schief auf dem rechten Ohr . . lachen und scherzen wenn jemand der einen erkennt, stehenbleibt in der Straße und fragt WIE GEHTS? – (und vielleicht denkt : NOCH IMMER AM LEBEN DIE ALTE!). Ach der Schein nämlich der Schein : der Schein ist lange aufrechtzuerhalten, immerhin, der Schein ist hilfreich, und lachen und scherzen und hoffen, die Begegnung, das Treffen bald vorüber, nichts wie nach Hause, wo noch Gleichgewicht und Geborgenheit, immerhin, dann endlich wieder allein und für sich und niemand der stört und nicht mehr nötig irgendwelche Rücksichten oder sich irgendwelche Höflichkeit abzurufen, nicht wahr, mit sich allein, *zuguterletzt*, Stille, und alles so tun und lassen können wie es einem gefällt, und sich stundenlang auf dem kaputten Lager und ausgestreckt, und das Telefon neben dem Kopfkissen und hoffen, daß niemand anruft und für sich sein können und wieder beginnen können, Gedanken, Betrachtungen aufkommen

zu lassen, und überlegen wie man etwa aus diesem Ungemach wieder heraus, usw. und plötzlich, von einem Augenblick auf den andern, das deutliche Gefühl von Behaglichkeit und Trost, und der Wunsch, daß alles so bleibe, inständiger Wunsch, daß keine Veränderungen, Verschlechterungen, und nur schreiben wollen und ungestört bleiben und die Sehnsucht, viele Briefe zu bekommen, besonders von Joseph, und immer öfter aus dem Fenster blicken und in einem Buch lesen – nicht unbedingt von der ersten zur letzten Seite, oder am liebsten in Büchern lesen, deren Schriftbild anziehend wirkt, und exzerpieren um nicht sogleich wieder alles zu vergessen, was einen glücklich gemacht hat, nicht wahr, aber bald wieder vergessen, tatsächlich bald wieder vergessen, weil den Zettel, das Heftchen verlegt, *die verschwindende Schrift*, die (im Grunde) : vergebliche Schrift, usw., und zurückblättern : wie hatte das Wort wie hatte der Satz wie hatten die Gedankenzusammenhänge geheißen, und dann denken wie man früher, vor 1 paar Jahren noch, jeden Hang, jede steil ansteigende Gasse, das Treppenhaus, hinaufgelaufen war, wie ungetrübt damals die Sicht, wie wenig die alltäglichen Widerwärtigkeiten uns anhaben konnten, auf jeden Fall immer noch alles erträglich gewesen, alles noch zu bezwingen, und, immer wieder, denkend an Abwicklungen, Veränderungen, Beschwerlichkeiten, eingedenk sein des Vergehens von Zeit, wie rasend die Wochen Monate Jahre, wie rasend Frühling und Herbst und wieder / Winter und Sommer, und Wechseln der Kleider : der Fellmantel, das Badekleid, die Pullmanmütze, der Wollturban, die Regentiefel, die Christus-sandalen – und einfach verschwindend die Zeit, und wie sie einfach verschwindet, verstreicht – wohin? wie eine ganz bestimmte Welle in einem Bach, die wir lange verfolgen können, dann fort – so dieser Tag diese Stunde dieser Atemzug, 1 Sturz in die Zeit .. und nie gab sie aus diese Zeit, diese Stunde, der halbe Tag, die Woche, der Monat, die bevorzugte Jahreszeit, das Jahr, die Wiederkunft der privaten Jahrestage, nicht wahr, die Begegnungen die Lieblinge der Re-

gen die bezaubernden Töne das berauschte Wort die geliebte Stimme, *der Blick der überspringende Blick und in Flammen ..*

ach die Tage freuen mich wieder, die stürzenden Geranien, und *ich reche jetzt heraus was herauszurechnen ist*, sage ich zu Blum, diese alte Schrift, schon halb verdorben, sage ich, scheint zu neuem Leben erwacht, sage ich, im weißen Kittel mit aufgebäumter Frisur so laufe ich den ganzen Tag herum, weil ich so viel zu tun habe, so viel zu schreiben, alles multipliziert sich plötzlich vor meinem inneren Auge, alles scheint FEUER GEFANGEN zu haben, die Heckensiedlung in Nachblüte, die Kastanienbäume fangen 1 zweites Mal an, zu blühen in rosa und weiß, ich spüre wie mich alles beseligt, auf einem Notizzettel finde ich : »bißchen schäkern, nichts Ernstes : Schäfchen im Himmel ..«, und mit einemmal ich glaube ich genieße es, daß ich weder den Wäscheschrank noch den Kleiderschrank öffnen kann, ja, es belustigt mich beinahe, die Schränke sind blockiert, sage ich, von Reisetaschen, Koffern, Arbeitsmaterial, Stößen von Zetteln, Büchern, Notizheften, bemalten, bekritzelten Stoffservietten (Filstiftspuren), mißratenem Vogelzeug, usw., ich kann schon lange kein Bad mehr nehmen, sage ich, ich amüsiere mich über den Umstand, daß die Badewanne mit Trödel und Manuskriptblättern vollgeräumt ist, *es ist auch das Erlebnis eines direkten Hineingehens in 1 Klavier*, schreibe ich an X. (oder Wilhelm oder Ferdinand), ich meine kein Ton, keine Musik herauszukriegen, weil bis an den Rand mit mumifizierten Gegenständen, Hundekadaver (? DALI?) angefüllt, usw., CLUBBING DER ANDEREN ART, sage ich zu Blum, der bis zur Hälfte mit Wasser gefüllte geborstene Kochtopf unter dem Schemel, zum Kopfübergießen (»Kopfguß«), wenn Hirnrinde siedet, zum Kopfhineintauchen, wie damals in jenen Sommern als Kind, in die große Regentonne Kopf und Haare getaucht an heißen Augusttagen, und umarmt Sonne und süßen Wind, usw.

Bin 1 *unebener* Mensch, sage ich zu Blum, dennoch gerüttelt von einem Seligkeitsrausch, ach diese beglückenden Tage, an welchen mir ALLES in einer hinschmelzenden Verzauberung erscheint, seltene Tage, sage ich zu Blum, ich sehe die Dachruten fangen die Himmelsmikroben ein, vermutlich werden wir alle krank von dem Astralmist, der durch die Schüsselantennen eindringt in unsere Häuser, ich ertappe mich, daß ich zur toten Mutter spreche, ich sage zu ihr, Blum hat immer 1 sauberes Taschentuch bei sich, gute Manieren, und wenn er sich beim Telefonieren für etwas bedankt, macht er eine Verbeugung als stünde der Gesprächspartner ihm gegenüber, *löchriges altes Zeug, kaputtes Gewerbe*, sagt Blum, und ich bin nicht sicher, ob er damit nur die alten Töpfe, das zerscherbte Geschirr meint oder auch meine Aufzeichnungen, warum wirfst du nicht alles fort?, sagt Blum, PIETÄT, sage ich, alles PIETÄT, Nachsicht, Geduld, der gelungene Versuch, sich zu identifizieren, mit den Lebewesen, den Dingen, die (scheinbare) Treue, das sich Zurücknehmen, alles nur Pietät, sage ich, eigentlich nicht vertretbar, eigentlich nicht angebracht, eigentlich außer der Zeit, *nicht populär*, dennoch bleibt man dabei, usw.

Was X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) angeht, wäre noch zu ergänzen : daß er schreibt, *er denke von einem Meeresrauschen ans nächste, um den Wandel aller Dinge am eigenen Leib zu erfahren*, dann träume ich, daß ich zu Blum sage : LASS MICH DEIN ECKERMANN SEIN!, worauf er mir im Traum erwidert : 1 Zusammenbruch der Sinnzusammenhänge ist verantwortlich für den allgemeinen Irrsinn und die überhandnehmende Brutalität .. die LAMMHEIT, das Angenehme, sage ich, ist nicht gleich dem Schönen : eine ästhetische Komponente fehlt bei den Tieren, vor den Fenstern der Veranda *der ewige See*, nein nicht Schnee, *es rennt vorüber der Teller das Telefon*. Ach Odeonkehle, ach die Tage tropfend wie Honig, rufe ich, was X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) betrifft, so sei er 1 unabhängiger großer Geist, der sich nicht begreifen läßt, sage ich zu Blum, er hätte mich schon an der Hand neh-

men müssen und einführen müssen in das Labyrinth seiner Seele, vielleicht hätte ich dann verstanden, ich glaube in der Auslage eines Gemüseladens hatte man hineingewälzt riesige Wassermassen (-melonen) und in der Tiefe des Schaufensters stand eine Figur, welche einen Rasenmäher handhabte, mit grüner Gartenschürze und Hut, usw., und nachts habe ich genippt von sämtlichen schmerzstillenden Medikamenten, weil die Verspannung des Nackens beinahe unerträglich, das WETTER GENIE und die Seidenschärpe um meinen Hals gewickelt, es ist plötzlich naß und kalt geworden, sage ich zu Blum, durch die Ritzen der Fenster fegt es herüber an meinen Tisch wo ich sitze, sage ich, man täte gut, etwas wie eine Wollmütze, Kapuze, Tellerkappe und Muff anzulegen, nicht wahr, was zeigt meine HASENUHR, sagt Blum, ich überhöre aus irgendwelchen Gründen seine Frage, obwohl mir das Wort HASENUHR sogleich eingeht, ich meine ich brauche keine Erklärung von ihm, was oder wen er so bezeichnet, und ich, *seit Aberwochen*, Kopf über Maschine, sage ich, Sternenbanner im Fenster, weil ich jetzt auch in der Nacht arbeite, alles rätselhaft in der Grundierung, sage ich zu Blum, ich glaube das ist der Kniff, will oft selbst nicht so gerne wissen, wie sich das abspielt, wie sich das alles zusammenfügt (-reimt), nicht wahr, und wenn man mich ausfragt, wie denn das alles entstanden ist, bleibe ich meist die Antwort schuldig oder sage nur noch geschwätziges Zeug, usw., 1 ALPENGENUSS, sage ich, so als wollte ich aus einer buntscheckigen Matte einen ganz bestimmten Faden herauszupfen, 1 ALPENGENUSS ist dieses Schreiben, und damit *basta!*, sage ich, aber das Fragen geht weiter, nein, Ideen habe ich keine beim Schreiben, sage ich, du mußt etwas wagen wenn du arbeitest, sage ich, du mußt etwas einsetzen, nämlich dein Leben, deine Gesundheit, du mußt tollkühn vorgehen, ich glaube tollwütig, sage ich, auf niemand Rücksicht nehmen, am allerwenigsten auf dich selbst, alle Regeln des guten Geschmacks außer acht lassen, ja : verächtlich machen, alle Begrenzungen überschreiten. Wenn ich Zeichnungen fabriziere : 1 Dilettieren, wenn ich schreibe :

1 Herzverwüsten, ohne ANSCHAUUNG geht gar nichts, sage ich, und manchmal glaube ich, alles immer noch zu wenig *couragiert*, diese ganze Schreibhaltung allzu gemäßigt, allzu sehr Partitur, nicht wahr, *die Küche flattert*. Die animierten die uferlosen Gebetsmühlen der Sprache, sage ich, Papierschere gleitet mit offenen Schenkeln ins Badewasser, dann ist deine Postkarte in meinem Schoß gelegen, sage ich zu Joseph, Kirk Douglas erscheint auf dem Bildschirm, gealtert, keineswegs greisenhaft, sage ich, 1 SPEKTAKEL VON GESICHT, sage ich zu Joseph, wir löffeln die *Instant Suppe*, wir teilen uns die Schmolle des Gebäcks, Kruste zu hart, sage ich zu Joseph, Infantilphase im Alter, kein Entkommen mehr, sage ich, nervöses Blätterdach, usw. Ich saß vor meinem Zelt in der Sonne und döste vor mich hin, ich saß am Herd, ich saß in der Waschküche und dachte an Joseph, während ich zu Blum redete. Joseph und ich, sage ich zu Blum, vermeiden es kurioserweise, dieses mein entstehendes Buch »die Schrift« oder »das Manuskript« oder »die neue Prosa« zu bezeichnen, sondern wir sprechen, wenn überhaupt, vom PROJEKT. Ich schlage eines meiner Lieblingsbücher auf und finde den folgenden Satz, der mich durchdringt : ».. man erfährt aus dem Tagebuch, daß es mitunter etwas ganz Willkürliches war, das sie begehrte, z. B. *einen Kuß*, und um keinen Preis mehr, weil es das Schönste mit dem Betreffenden war ..«

in seinem jüngsten Brief schrieb mir X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) aus Spanien und *er denke von einem Meeresrauschen ans nächste*, und ich frage mich, ist das Meeresrauschen in Spanien 1 anderes als das an der griechischen Küste, wie unterscheiden sich die beiden Meeresrauschen von einander, wie unterscheidet sich tatsächlich 1 Meeresrauschen von einem anderen Meeresrauschen, wie unterscheiden sich die Himmel in den verschiedenen Ländern von einander, wie die verschiedenen Bergspitzen .. X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) schreibt mir also, ich denke von einem Meeresrauschen ans nächste, er schreibt mir aus Spanien, auf dem Weg nach der griechischen Insel, wohin wir, Blum und ich, jetzt nicht können – dies alles geht mir durch den Kopf, wenn ich an X. (oder Wilhelm oder Ferdinand) denke, wenn ich seine innere Gestalt zu begreifen suche : seine und meine Gestalt, vielleicht einander bedingend, eine Art KORRELAT, nicht wahr, sage ich zu Blum, aber im Grunde verstehe ich nichts von ihm, ich kenne ihn kaum, ich erkenne ihn kaum, obwohl wir einander so oft begegnet sind, einander so oft geschrieben haben, sage ich zu Blum, vielleicht habe ich auch keine Ambitionen, seine innere Gestalt zu erkennen, sage ich mir, nur als er mir schrieb, er sei nun *betrübt*, weil er die Reise nach Siphnos allein unternehmen müsse, und daß sein Kopf sich eingetrübt habe wie dieser Himmel, glaubte ich, etwas von ihm zu erraten, auch kam mir wieder die Querverbindung zwischen ihm und Joseph in den Sinn, nämlich diese zwischen ihnen hin- und herfliegenden Briefe, und dieser Umstand rangierte plötzlich an vorderster Stelle, schien bedenkenswerter als alles übrige. Mein Blick zum aufgeschlagenen Fenster : am Fensterknäuf baumelt das papierdünne Chinesenpüppchen, im

blaugrünen Seidenkaftan, rote Taillenschärpe, *strolchenden Fußes*, sage ich, es befindet sich auf einer Reise, vermutlich an Seidenschnüren gezogen – wohin? die Tränen schießen mir augenblicklich hervor, wenn ich es so betrachte, in eine Ferne schweifend, von der es und ich nichts wissen können, wie lange lebt es schon hier in meiner Stube, sage ich zu Blum, an meinem Fenster, manchmal dreht es das seltsame 1 wenig verzogene Gesicht (1 wenig von Qualen verzogen), aber liebreizend noch in seinem feinen Schmerz, zu mir herum und blickt mich an, dann schnürt sich mir die Kehle zusammen .. *die vergräunte Sprache?*, frage ich mich, bei hellem Tageslicht die Schreibtischlampe angeknipst, weil umlagert von licht- und luftabhaltenden Stößen Papier, usw., das alte Lied, sage ich zu Blum: *Sprachgeschichte*, sage ich, alles ist Sprachgeschichte, wir wollen es nur nicht wahrhaben. Wo Beliebigeitswerte vorherrschen, sage ich, wo in einem Kunstwerk Beliebigeitswerte vorherrschen, suchen wir vergeblich nach irgendeinem anderen Wert, ich verlas mich in der Adresse des Absenders, statt Schillerplatz : Achillesplatz, ich frage mich, ob es da einen Zusammenhang gibt?, ich wußte nicht, kam das Auto in der Dunkelheit auf mich zu oder entfernte es sich, statt »München« meist »Mündchen« adressiert, es ging mir heute früh auf, daß ich nach einer ROMANHAFTIGKEIT in meinen jüngsten Schriften aus bin, ja, ich strebe eine Art ROMANHAFTIGKEIT an, was immer das heißen mag, sage ich zu Blum, was halten Sie von Ihren *Werkübergängen*, will 1 Journalist wissen, aber ich weiß es nicht, ich sage ihm : diese beständige, ich glaube *inständige* Phantasiehaltung (also nicht wirkliche Phantasie) hat immer noch Hochbetrieb, und sah die Träne am amputierten Baum, goldfarben spühende Harzträne, sage ich, sah die Pappelrosen am hohen Stiel, die welkenden Robinienbäume in der Allee, die Garnele auf meinem Teller, das ist das ganze Geheimnis, oder wie Botho Strauß sagt : DAS ENDE PLÖTZLICH MITTEN IN DER GARDE-ROBE .. aber manchmal, sage ich zu Blum, wenn ich Bilanz ziehe, in diesen trostlosen, dünnen Stunden, geschieht es, daß

ich mir sagen muß : ich habe alles falsch gemacht, ich habe alles verloren, vertan, versäumt, ich habe die falsche Richtung eingeschlagen, vielleicht ist SPRACHÄSTHETIK, um die es mir seit den Anfängen gegangen ist, die falsche Zielsetzung gewesen, in dieser von Ungeheurlichkeiten erschütterten Zeit, usw., ach, die Composita haben es mir angetan, die Componisten, das Spacieren, wie Elisabeth von Samsonow schreibt, sie sehe mich vor sich wie ich *spaciere*, in ihrer ockerfarbenen Schrift, eine ockerfarbene Frauenhand mit rotem Bordürenschmuck am Handgelenk, reicht mir 1 Sträußchen Frühlingsblumen, jetzt mitten im Herbst, sage ich zu Blum, Sterne in hellen Farben, die saftig grünen Stengel ungleich abgeschnitten, zusammengewickelt mit doppeltem Bastfaden, hochbeinig aus Wasser (steigend) ..

nach Datum, irgendwo notiert, solle angemerkt werden, »früh, frech«, *Der große Wiesenknopf*, oder auch *Blutstropfen*, wie die Leute hier sagen, schreibt mir Angelika Kaufmann, jetzt überall in den Wiesen. Seit 5 Tagen, schreibt Angelika Kaufmann, bin ich jetzt schon allein im Waldviertel und stelle mit Erstaunen fest, daß dies ganz gut geht, 6 Monate nach Harrys Tod – ich wandle auf seinen Spuren, nehme Dinge in die Hand, die er in die Hand genommen hat und verrichte Arbeiten, die er verrichtet hat. Dies ist dann beides : manchmal sehr beglückend und manchmal sehr traurig, daß es mir die Kehle zuschnürt.

Seit Aberwochen, ich habe etwa 1 Kreislauf Delikt, Traum.

Die Schwalbenfüße, *das Schwalbengesicht*, nie wahrgenommen, sage ich zu Blum, verwunderlich, weil die vielen Sommer der Kindheit in ihrer Nachbarschaft verbracht, nur die Schnäbel, die aufgerissenen Schnäbel, wenn sie tief flogen, beinah streiften die Dorfstraße, was Regen verkündete, wie geglaubt wurde, eine Nachtigall nie gehört, aber die Aufschwünge der Fasane erinnert, damals, über den abgeernteten Feldern, in dieser verwunschenen Landschaft, die ich nie mehr vergessen kann, sage ich zu Blum, ach die Atem Quelle, die Flammen Erpressung der Gestirne in jenen Hochsom-